

Antrag des RCDS an das Studierendenparlament zur Sitzung am 22. November 2011

Das StuPa möge beschließen:

Die Studierendenschaft des KIT soll in einer Urabstimmung über folgende Frage entscheiden:

Sollen die Semesterzeiten am KIT an international übliche Zeiten angepasst werden, um Auslandssemester zu erleichtern?

Dies bedeutet Vorlesungszeiträume von Anfang September bis Weihnachten und von Anfang März bis Mitte Juni. Die Anpassung soll schrittweise über mehrere Semester hin erfolgen, um allen Fakultäten die Möglichkeit zur Anpassung zu geben.

Die Urabstimmung wird zeitgleich mit den U-Modell-Wahlen vom 16. – 20. Januar 2012 durchgeführt.

Mit der Durchführung der Abstimmung wird der Wahlausschuss beauftragt.

Begründung:

Studenten, die während ihres Studiums für ein oder mehrere Semester ins Ausland gehen, haben oft mit erheblichen Schwierigkeiten aufgrund der in Deutschland deutlich abweichenden Semesterzeiten zu kämpfen. Nicht selten verlängert sich dabei die Studienzeit aus rein formalen Gründen, obwohl dies aus fachlicher Sicht gar nicht notwendig wäre.

Nach zahlreichen Diskussionen im Studentenparlament, in der Fachschaftenkonferenz, im KIT-Senat, zwischen den Listen und nicht zuletzt zwischen den Studenten des KIT sollte endlich Klarheit über die Meinung der Studenten geschaffen werden. Eine Veränderung der Semesterzeiten bedeutet eine schwerwiegende Änderung der Studienbedingungen, die daher nicht nur eine Befragung aller Betroffenen rechtfertigt, sondern aus demokratischen Gesichtspunkten sogar erfordert.

Eine Urabstimmung zu diesem wichtigen Thema stärkt zudem den Informationsgrad der Studenten, verbessert die demokratische Legitimation und Teilhabe und sendet ein deutliches Signal an Entscheidungsgremien auf höheren Ebenen.

Eine Entscheidung über Semesterzeiten sollte durch die Studenten und nicht über ihre Köpfe hinweg getroffen werden.

Die gemeinsame Durchführung mit den Wahlen zum U-Modell ist aus organisatorischen Gesichtspunkten sinnvoll und minimiert den zusätzlichen Aufwand. Zudem ist durch die hohe Bedeutung des Themas auch eine höhere Wahlbeteiligung zu erwarten. Es soll daher satzungsgemäß von der zeitlichen Standardregelung zur Durchführung von Urabstimmungen abgewichen werden.

Zum Hintergrund der Semesterzeiten:

In Deutschland beginnen die Vorlesungen des Wintersemesters traditionell Mitte Oktober und enden Mitte Februar. Die Vorlesungen des Sommersemesters beginnen Anfang April und enden Mitte Juli. Im Ausland sind in den meisten Fällen andere Zeiten üblich:

Bis auf wenigen Ausnahmen – nämlich Luxemburg, Schweiz, Kroatien, Italien, Österreich und die Slowakei – beginnen die Vorlesungszeiten des Sommersemesters im Ausland bereits vor der dritten Februarwoche. In den skandinavischen Ländern, Großbritannien, Irland, Frankreich und den USA beginnen die Vorlesungen des Sommersemesters im Januar, in vielen weiteren Ländern in der ersten Hälfte des Februars (vgl. auch Tabelle unten). (vgl. Wintermantel, 2008)

„Von Bedeutung ist auch, dass die Vorlesungen des vorhergehenden Herbst-/ Wintersemesters außerhalb Deutschlands – unabhängig davon, ob sie im August, September oder Oktober beginnen – in einigen Ländern schon im Dezember, ganz überwiegend jedenfalls Ende Januar abgeschlossen sind. Nur in fünf Fällen reichen sie bis zum Ende der ersten und in Portugal bis zum Ende der zweiten Februarwoche“. (Wintermantel, 2008). Eine ähnliche Situation liegt an den meisten Universitäten im asiatischen und südamerikanischen Raum vor.

Die Folge ist, dass Auslandssemester ohne zeitliche Verluste schon aus organisatorischen Gründen kaum zu bewerkstelligen sind.

Um solche Probleme zu umgehen bietet sich eine Anpassung an international übliche Zeiten an. Auch wenn es nicht einen absolut einheitlichen Standard gibt, so würde die Anpassung die Mobilität der Mehrzahl der Studenten deutlich steigern. Dies zeigt sich in entsprechenden Beschlüssen der Hochschulrektorenkonferenz HRK sowie der European University Association (EUA).

Vorteile wären eine Erleichterung von Auslandsstudien ganz im Sinne der Bologna-Reform, geringere Organisationsaufwände und Zeitverluste für die Studenten, eine höhere Attraktivität des KIT für ausländische Studenten sowie eine einfachere Koordination mit Fachhochschulen.

Nachteile ergeben sich größtenteils fachspezifisch durch zeitliche Überschneidungen mit wissenschaftlichen Tagungen insbesondere für Professoren sowie durch zeitliche Schwierigkeiten, z.B. bei der rechtzeitigen Absolvierung von Praktika.

Im Sinne der Mobilität der Studenten und einer immer stärker zusammenwachsenden Welt sind diese oft historisch Bedingten Nachteile jedoch keine unüberwindlichen Hindernisse. Im Interesse der Studenten muss es möglich sein eine derartige Anpassung durchzuführen. Das Beispiel der Universität Mannheim zeigt, dass dies tatsächlich gelingen kann. Etwaige Nachteile beispielsweise für Professoren werden durch die deutlichen, zukunftsgerichteten Vorteile aufgewogen.

